

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

101 (29.4.1887)

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 28. April.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ bespricht, allerdings auf Grund französischer Nachrichten, den Fall Schnäbele und gelangt dabei zu dem Schluss, daß es sehr schwierig sei, schon jetzt den wirklichen Sachverhalt festzustellen.

Wir möchten hierzu zunächst bemerken, daß die in der französischen und theilweise auch in der deutschen Presse verbreitete Version, als ob Schnäbele's Verhaftung von der deutschen Regierung ausgegangen sei, nicht zutrifft.

Deutschland.

* Berlin, 27. April. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Herzog von Ujest, arbeitete dann mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilnowski und unternahm nachmittags eine Ausfahrt.

Der Bundesrath wird morgen zu einer Plenarsitzung zusammentreten. Zur Berathung stehen dem Vernehmen nach der Bericht der Enquetekommission zur Revision des Patentretegesetzes, der Ansuchenbericht betreffend den Entwurf einer Anweisung zur Gewinnung von Thierlymphe und der Ansuchenbericht betreffend den Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Zinnungswesen).

Die Ausschüsse des Bundesraths haben heute die Beratungen über die Branntweinsteuervorlage fortgesetzt. Dem Vernehmen nach ist die erste Lesung beendet und findet eine zweite Lesung statt.

Der „Nationalzeitung“ zufolge ist das demnächstige Erscheinen der Zuckersteuervorlage auf der Grund-

lage des von Vermögens empfohlenen Sombart'schen Vorschlages nunmehr als sicher anzusehen.

Dem Abgeordnetenhaus werden noch der Nachtragsetat und der Vertrag mit Waldeck zugehen. Der in einigen Tagen zu erwartende Nachtragsetat steht natürlich in ursächlichem Zusammenhange mit dem zur Zeit im Reichstage vorliegenden Nachtragsetat.

Das Herrenhaus nahm die Kreisordnung für die Rheinprovinz auf Antrag Lindemann in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Breslau, 27. April. Bei der heutigen anderweitigen Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Driehel wurden 850 Stimmen abgegeben.

Strasbourg, 27. April. Die „Landzeitung für Elsaß-Lothringen“ schreibt: Der Pariser „Figaro“ und noch mehrere andere französische Blätter bemühen sich, die Tugenden des Herrn Schnäbele in das hellste Licht zu stellen und dafür seinen deutschen Kollegen, Herrn Polizeikommissar Gautsch in Ars a. d. W., als eine höchst zweifelhafteste Persönlichkeit zu schildern.

bei Gelegenheit der Wiener Ausstellung, zu welcher er als Polizeibeamter geschickt worden sei, durch vordringliches Wesen sich ausgezeichnet und die französischen Kollegen belästigt, die ihn dafür in kläglicher Weise lächerlich gemacht hätten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. April. Bei dem gestrigen Galabiner beim Kaiser anlässlich des sechzigjährigen Dienstjubiläums des Erzherzogs Albrecht brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Dankefüllen Herzens bilden wir heute auf eine selten lange Reihe dem Wohle und Ruhme der Armee geweihter Dienstjahre zurück; und so gebe Ich den Gefühlen aller Mitglieder Meiner bewaffneten Macht Ausdruck, indem Ich mit dem innigen Wunsche, daß Gott uns den Erzherzog Albrecht noch viele Jahre erhalte, anrufe: Unser hochverehrter, unser geliebter Feldmarschall lebe hoch!“

Frankreich.

Paris, 27. April. Auf morgen ist ein Ministerrath anberaumt. Die noch von Paris abwesenden Minister Granet und Milland schiffen sich morgen in Philippeville ein, um nach Frankreich zurückzukehren.

Bis zum Jahre 1881 hat Frankreich regelmäßig Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben erzielt: im Jahre 1876 betrug derselbe 98 Millionen Fr., 1877: 64, 1878: 62, 1879: 96, 1880: 134 und 1881: 70 Millionen Fr.

Nachdruck verboten.

6) Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Babelleben von G. D. Ritchfield. Deutsch von B. A.

(Fortsetzung.)

Um 11 Uhr jedoch, zur Zeit der zweiten Brunnensunde, hatten sich ihre Hoffnungen neu belebt. Und ohne den gewöhnlichen Protest gegen ihr schweres Geschick zu erheben, das sie nöthigte, die Brunnensunden einzuhalten, ohne selbst die Kur zu gebrauchen, drückte sie sich ihren kleidsamsten Hut auf das reiche Haar.

„Was gedenkst Du dem Brunneneconcrete folgen zu lassen?“ erkundigte sich Sylvia ängstlich, der Betty's Extravaganzen allmächtig beunruhigt wurden. „Bist Du ihn ansprechen?“

„Mache Dir deswegen keine Sorge, Liebchen! Ich werde immer Herrin der Situation bleiben. Aber heile Dich! Es hat bereits vor zehn Minuten geläutet und er wird gewiß bereits da sein.“

Herrin der Situation bleiben. Aber heile Dich! Es hat bereits vor zehn Minuten geläutet und er wird gewiß bereits da sein.“

Sie hatte sich indessen geirrt und warf Sylvia einen bedauernden Blick zu, als sie pflichtschuldig ihre Blöße zu beiden Seiten ihrer Tante einnahm, die steif und unbeweglich zwischen ihnen saß — ein Dornenstrauch mit zwei lieblichen Rosen.

„Wir hätten nicht nöthig gehabt, uns zu beilen, Sylvia. Die dreihundert Gäste sind noch nicht vollständig anwesend.“

„Es ist heute ungewöhnlich laut im Saal,“ wandte sich Tante Sarah an die Rose zu ihrer rechten Seite, „nicht wahr, liebe Betty?“ Jene eigenthümliche Niedergelassenheit prägte sich auf ihren Zügen aus, die sich nervöser Personen oft in großen Versammlungen bemächtigt; es ist, als ersähe die Anwesenheit vieler Menschen in einem beschränkten Raum das Gefühl ihrer Individualität in ihnen.

„Ja,“ erwiderte Betty, „es ist aber doch noch nicht voll genug. Danke, ich nehme keine Suppe.“

Der Oberkellner führte soden einen Fremden in den Saal, einen großen, sicher auftretenden Herrn, der, unbeirrt durch die vielen auf ihn gerichteten Augen, seinen blonden Schnurrbart drehte und ruhig um sich blickend seinem Führer folgte.

„Was gedenkst Du dem Brunneneconcrete folgen zu lassen?“ erkundigte sich Sylvia ängstlich, der Betty's Extravaganzen allmächtig beunruhigt wurden. „Bist Du ihn ansprechen?“

„D nein, das nicht gerade. Ich folge immer der Eingebung des Augenblicks.“

„Betty, Betty, Du wirst Dich eines Tages durch Deinen Uebermuth noch in große Ungelegenheiten bringen!“ Betty lachte leichtfertig, ihrem Spiegelbilde einen befriedigten Blick zuwerfend. „Es hat doch in jeder Hinsicht etwas für sich, Amerikanerin zu sein“, dachte sie, während sie auf den besorgten Anruf ihrer Cousine erwiderte:

„Mache Dir deswegen keine Sorge, Liebchen! Ich werde immer Herrin der Situation bleiben. Aber heile Dich! Es hat bereits vor zehn Minuten geläutet und er wird gewiß bereits da sein.“

(Fortsetzung folgt.)

sich außerordentlich ergiebig erwies, wäre Frankreich in noch viel schlimmere Verhältnisse gerathen. Beispielsweise stiegen die Einnahmen aus den indirekten Abgaben 1873-1883 von 963 auf 1099 Millionen Fr., hiervon die Einnahmen aus dem Tabaksmopol von 295 auf 360 Millionen, aus den Getränkesteuern von 351 auf 428 Millionen, Zucker von 101 auf 105 Millionen. Trotz der seit dem Jahre 1885 verübten Sparsamkeit in einzelnen Ausgaben gibt Frankreich jährlich 200-300 Millionen Fr. aus, die nur auf dem Wege des Kredits ihre Deckung finden können, d. h. Frankreich kann einen ständigen Theil seiner laufenden Bedürfnisse nicht mehr aus den ständigen Einnahmen befriedigen.

Italien.

Rom, 27. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer verlangte Martini, die Regierung über ihre Absichten in der afrikanischen Frage und über die Mittel zur Verwirklichung des ministeriellen Programms zu interpellieren. Depretis antwortete, er werde in einer der nächsten Sitzungen erklären, ob und wann er antworten werde. Die Kammer wurde bis Montag vertagt, um den Kommissionen Zeit zu lassen, ihre Berichte zu vollenden. — General Gené hat sich in Massauah eingeschifft, um nach Italien zurückzukehren.

Portugal.

Lissabon, 25. April. Der Finanzminister Carvalho hat eben den Kammern das Budget für das Finanzjahr 1887/88 vorgelegt und im Zusammenhang damit einige Gesetzesvorlagen, welche auf die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben abzielen. Der Minister hofft das auf 15 Millionen Francs gestiegene Defizit durch eine Vermehrung der Tabakeinkünfte, durch eine Umgestaltung der portugiesischen Bank und durch Reformen in der direkten Besteuerung und in den Zollsätzen beseitigen zu können. Bezüglich des Tabaks schlägt Herr Carvalho vor, es mögen sich sämtliche Privatfabriken dahin einigen, dem Staatschatz einen Reingewinnüberschuss von 5 Millionen Francs zu garantieren, und fügt hinzu, daß wenn die Fabriken sich hierüber nicht verständigen sollten, der Staat selbst entweder eine betheiligte Regie mit Ausschluß des Monopols für die Einfuhr und den Verkauf der ausländischen Tabake oder eine direkte Staatsregie einzurichten im Sinne habe. Der Bank wird das Privilegium der Notenausgabe für das ganze Land ertheilt und die Einhebung der direkten Staatseinnahmen ebenso wie die Ausbezahlung der Gehalte für den öffentlichen Dienst unverändert werden, doch hätte sie dem Staatschatz gewisse Bürgschaften zu leisten. Diese zwei Maßregeln haben von Seite der zwei gesetzgebenden Körperschaften sehr lebhaftes Beachtung gefunden. Der Zolltarif wird eine erhebliche Herabsetzung hinsichtlich der Klassifizierung der einzelnen Artikel erfahren, und erwartet man davon eine Vermehrung der Einkünfte, wie auch eine Erleichterung des Verfahrens in der Zollbehandlung. Es scheint nun, daß dieses finanzielle Programm der Regierung keiner beträchtlichen Opposition begegnen wird, da es im Grunde keine neuen Auflagen vorschlägt, und das Kabinett zählt auf eine starke Mehrheit in den beiden Kammern.

Großbritannien.

London, 27. April. Das Unterhaus wird, wie man glaubt, kaum vor Ende der Woche zu der Einzelberatung der irischen Strafrechtsnovelle gelangen, da die Gladstonianer und Barnwelliten die Beratung mit allen Kräften zu verzögern suchen. Dem liberalen Reid, dem Vertreter des schottischen Wahlkreises Dumfries, welcher den Eintritt in die Einzelberatung durch ein Unteramendement bekämpfte, wurde in dessen von Balfour, dem Obersekretär für Irland, eine energische Antwort zu Theil. Balfour betonte, die Vorlage bezwecke die Unterdrückung von Verbrechen, die kein Land dulde und die die Regierung auch in Irland nicht 24 Stunden länger dulden werde, als es die Beratungen des Unterhauses erforderten.

Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Das Gerücht, nach welchem der Botschafter am Berliner Hof, Graf Schuwaloff,

zum Statthalter im Kaukasus ansersehen sei, wird in unterrichteten Kreisen angezweifelt.

— Den „Nowosti“ wird aus Kiew geschrieben: „Nachdem das Gesuch der Zuckerfabrikanten um Normirung der Zuckersfabrikation vom Ministerkomitee abschlägig beschieden worden ist, haben die Zuckerfabrikanten beschlossen, mit eigenen Kräften Maßregeln zu ergreifen gegen die Ueberproduktion von Zucker auf den russischen Fabriken. Diesem Streben der Zuckerfabrikanten sind auch noch zufällige Umstände zu Hilfe gekommen, die Verhinderung einiger großer Zuckerfabriken durch Feuerschäden, wodurch die Produktion sich um zwei Millionen Pud im Jahr verringerte. Bekanntlich ist zwischen den Zuckerfabrikanten ein Vertrag abgeschlossen worden, dem zufolge jeder Teilnehmer verpflichtet ist, ins Ausland Zucker der Produktion der Campagne 1886-1887 im Betrage von 25 Prozent zu exportieren. Dieser Vertrag wird für diejenigen Personen, welche demselben beigetreten sind, obligatorisch, wenn die Gesamtproduktion der im Vertragsakt eingeschlossenen Fabriken 17 Millionen Pud erreicht. Da diese Fabriken eine Produktion haben, welche 17 Millionen Pud übersteigt, so ist die Verpflichtung über den Zuckereport ins Ausland jetzt in Kraft getreten. Infolge dessen hat die vorläufige Kommission unter dem Vorsitz des Grafen A. W. Bobrinski an die Zuckerfabrikanten Einladungen verfaßt zu dem Kongress, der am 12. April (a. St.) in Kiew stattfinden soll zur Unterzeichnung des formellen Vertrags und zur Wahl eines ständigen Bureau's. Nach Uebereinkunft der Kommission ist die Menge des ins Ausland zu exportirenden Zuckers in folgender Weise vertheilt worden: bis zum 15. Juni d. J. müssen 10 Prozent ausgeführt sein, bis zum 1. August 5 Prozent und bis zum 1. Dezember das übrige Quantum.“

Rumänien.

Bukarest, 27. April. Wegen Beleidigung des Königs durch Artikel der Zeitung „Lupta“ wurde der Direktor des Blattes, Panu, zu zweijähriger Gefängnisstrafe und 5000 Francs Geldbuße verurtheilt.

Serbien.

Belgrad, 27. April. Die serbische Ministerkrisis bedeutet nach Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ für die innere Politik einen Systemwechsel, indem der König Erweiterung der Parlamentsrechte, der Pressefreiheit und der Vereinsrechte zugestehen. Wenn Professor Nikolajewic und Ministerialsekretär Miloschewic, beide Radikale, die Berufung annehmen, würde ein Koalitionsministerium mit überwiegendem Fortschritt entstehen. Garaschawin will nach seinem Rücktritt die Fortschrittspartei neugehalten, würde jedoch ein Koalitionskabinett unterstützen.

Bulgarien.

Sofia, 26. April. Wie nunmehr bestimmt verlautet, wird die bulgarische kleine Sobranje vor Mitte Mai hierher einberufen werden. — In der Nacht vom 22. ds. erfolgte hier selbst eine starke Explosion, ohne daß man den Ort und die Umstände derselben feststellen konnte. Die geheimnißvolle Geschichte ist jetzt aufgeklärt. Eine verbrecherische Hand hatte eine Dynamitbombe gegen das Haus des Militärkommandanten Popoff geschleudert. Die Explosion hatte, ungeachtet ihrer Heftigkeit, gar keine Wirkung. Die Polizei nahm anlässlich des Vorfalles mehrere Individuen in Haft.

Griechenland.

Athen, 27. April. Durch einen Erlaß des Königs wird für die Fertigstellung des Kanals von Korinth ein Aufschub bis Ende 1891 bewilligt.

Zeitungsstimmen.

Zu dem Nachtragsetat wird der „Eiberfelder Zeitung“ von Berlin geschrieben: „Der Eindruck, welchen die außerordentliche Höhe der einmaligen Ausgaben des Nachtragsetats, welche die uns früher bezeichnete Ziffer noch weit übersteigen, in den politischen Kreisen fast ohne Unterschied der Parteifarbe gemacht hat, ist ein tiefgehender und ernster. Selbst von freisinniger Seite muß man sich sagen, daß denn doch die internationale Lage nach der Auffassung der leitenden Kreise eine sehr kritische sein mußte und der Appell an den nationalen Selbsterhaltungstrieb nicht künstlich zur Erzielung monopolgünstiger Wahlen erzeugt sein konnte. Man entsinne sich nur angedacht dieses Etats, der eine so bedeutende weitere Wehrkraft, namentlich der defensiven bezweckt, jener mit der größten Sicherheit dargebrachten Behauptungen in den freisinnigen Wahlversammlungen, daß die

Kriegsgefahr nur Wind und die Septennatsfrage aufgekauft sei, um eine gefügige Mehrheit für ganz andere, reaktionäre Zwecke zu erhalten. Es erscheint nunmehr erst recht begreiflich, daß sofort und ohne Verzug nach der Ablehnung des Septennats in zweiter Lesung der Reichstag aufgelöst und die Wähler zu einer besseren Entscheidung aufgerufen wurden. Der Erfolg war und ist, daß nunmehr ein einsichtigerer Reichstag über die großen vom Nachtragsetat verlangten Summen, deren Bereitstellung damals schon ins Auge gefaßt war und die zu einem Theile sogar schon ausgegeben sind, zu entscheiden haben wird. Heute kann niemand mehr Monopole und Kanzleromnipotenz als die Ursachen der Reichstagsauflösung hinstellen, wenn auch dieser Nachtragsetat die Vermehrung der Reichseinnahmen um Vieles dringlicher macht. Eine Verständigung über die Steuerfrage unter den Mehrheitsparteien und zwischen Parlament und Regierung muß noch in dieser Session gefunden werden — das ist die andere Ueberzeugung, die sich in allen nationalen Kreisen gebieterisch aufdrängen wird.“

Zu der im Reichstage stattgefundenen **Berathung des Nachtragsetats** äußert die „Berliner Börsenzeitung“: „Als unser Kriegsminister bei Einbringung der Septennatsvorlage in den Kommissionssitzungen darlegte, wie überlegen uns die Truppenzahl Frankreichs und Rußlands, unserer beiden Grenz-nachbarn, sei, da würdige man die Wucht der angegebenen Zahlen nicht überall, ja, man unterschätze den Werth dieses Rechenexempels in einer Weise, die dem Volke die Augen darüber öffnete, wie weit der Patriotismus gewisser Vertreter deutscher Wähler geht. In den Kommissionssitzungen, wo die Nothwendigkeit geäußert werden wird, ob für unsere Festungen so große Ausgaben dringlich seien oder nicht, wird seitens der Regierung wahrscheinlich selbst in allervertraulichster Weise nicht Alles gesagt werden können, was uns zwingt, die Festungen im Westen fester zu machen, als sie gegenwärtig sind, und im Osten neue „strategische Punkte“ herzustellen. Aber hoffentlich wird die Einsicht weit genug gehen und hoffentlich werden die Volkvertreter an die Prüfung der Nachtragsetatsforderungen für die Zwecke, die wir hier besprochen haben, mit dem Bewußsein herantreten, daß unsere Regierung in militärischen Angelegenheiten das größte Vertrauen verdient sowohl in Bezug auf das Verhältniß für militärische Dinge, wie auf ihre Rücksichtnahmen auf die Steuerfähigkeit des Landes. Ernst ist die Zeit und es ist hart, daß wir solche fast unerschwinglichen Opfer bringen müssen, aber obgleich in dieser Opferthat eine Härte schwerster Art liegt, sie muß erfüllt werden, trotz Senzans und Klagens.“

Zu denselben Gegenstände spricht sich — wie wir der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ entnehmen — die „Bosnische Zeitung“ folgendermaßen aus: „Die Lage der europäischen Staaten ist beklagenswerth. In ewig fehlerhaftem Kreise dient dem einen Reiche die Erhöhung der Streitkräfte des Nachbarn zum Anlaß für die eigene Erhöhung seiner Wehrfähigkeit. Sicherlich ist kein einzelner Staat in der Lage, sich von diesem Wettkampfe auszuschließen; denn jede Nachlässigkeit wird zu einer Frage der Existenz. Aber werden nicht die Staatsmänner endlich dem Gedanken näher treten müssen, auf irgend eine Weise diesen Dingen für die Arme ein Ziel zu setzen? Europa muß jährlich drei Milliarden für seine Seeeresatz, über eine Milliarde für die Verzinsung seiner Staatsschulden aufbringen — ungerechnet die Milliarden an verlorener Arbeitskraft. Und der Kriegsminister hat gestern keine Hoffnung gelassen, daß den Mehrforderungen auch nur einige Erleichterungen an aktiver Dienstpflicht gegenüberübersehen könnten. Graf Nolte hat in einer seiner letzten Reden erklärt, die heutigen Kosten der Kriegsbereitschaft könne selbst ein reiches Land nicht lange tragen. Jetzt erfahren diese Kosten eine gewaltige Erhöhung, von der man vor Wochen nichts geahnt. Der Deutsche Reichstag wird opferfreudigen Muthes Alles bewilligen, was zu des Vaterlandes Schutz und Sicherheit erweislich nothwendig ist. Aber selbst der vertrauensvollste Optimist wird zu fragen beginnen und sich fragen: wie lange noch?“

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ hat kürzlich Ausführungen mitgetheilt, welche Prof. Adolf Soetbeer in der „Samburger Börsenhalle“ über den gegenwärtigen Stand der Silberfrage veröffentlichte. Prof. Soetbeer hat inzwischen in einer Reihe weiterer Artikel die Verhältnisse der einzelnen Länder in Bezug auf diese Frage erörtert, nachdem in dem vom ersten Artikel die allgemeinen Verhältnisse besprochen waren. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zieht aus den von Prof. Soetbeer gegebenen Erklärungen die Folgerung: „Der Prof. Soetbeer, der sich bei Freund und Feind auf dem Gebiete der Währungsfragen einer Autorität erfreut, gelangt also im Wesentlichen zu der von uns schon früher vertretenen Anschauung, daß die deutsche Währungspolitik so lange den bisherige Gang beizubehalten hätte, bis etwa England mit der Einführung der Doppelwährung, resp. Rehabilitirung des Silbers vorangegangen wäre.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. April.

* Das „Verordnungsblatt der Kolldirektion“ Nr. 27 hat zum Inhalt die Vorschriften über die zollfreie Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr, welche auf der im Mai v. J. zu Bern abgehaltenen internationalen Eisenbahnkonferenz zwischen den deutschen Delegirten und den Delegirten der Regierungen von Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz vereinbart worden sind und mit dem 1. April d. J. in Kraft treten.

* (Südwestdeutsche Konferenz für innere Mission.) Die Veränstaltung, welche die Großherzoglich badischen Staatsbahnen den Besuchern der Südwestdeutschen Konferenz dadurch gewähren, daß die auf dem Vereinsbureau abgestempelten Retourbillete vom 30. April bis 5. Mai inkl. verlängerte Gültigkeit haben, ist, wie wir hören, auch von den Nachbarbahnen der Main-Neckarbahn und der Hessischen Ludwigs-Bahn eingeräumt worden.

* Die Annoncenurtheil, welche an der Ecke der Kaiserstraße und der Lamstraße aufgestellt worden ist, entspricht dem Anscheine nach ihrem doppelten Zweck: Diejenigen, welche Zeit haben, lesen die Annoncen, und Die, welche wenig Zeit haben, sehen nach der Uhr. Die Anzeigen wechseln in Zwischenräumen von einer halben Minute. Da öffentliche Uhren auf belebten Straßen eine vielen willkommenen Einrichtung sind, so läßt sich nicht verkenne, daß die Klame hier der Gemeinnützigkeit die Hand reichet.

* (Ausstellung des Ehrenpreises für das Mannheimer Mai-Kennen.) Der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog für das diesjährige Mai-Kennen in Mannheim gestiftete Ehrenpreis war heute in der Großh. Landesgärberhalle ausgestellt. Derselbe besteht aus einem 57 cm hohen, reich vergoldeten Dymper, welcher nach dem Entwurf des

Umlandfeier in Stuttgart.

Stuttgart, 27. April. Der Umland-Feiern waren es bei uns so viele, daß es an Raum gebrechen würde, sie nur alle aufzuzählen. Von den Festlichkeiten der Hauptstadt möchten wir erwähnen: die Feier im Königl. Hoftheater, wo ein von dem Festbetreuer Friedrich v. Wischer gebildetes Festspiel aufgeführt wurde, dem Umland's „Herzog Ernst von Schwaben“ folgte. Wischer's Festspiel ist eine geistvolle Dichtung, die demnachst im Druck erscheinen wird und als eine werthvolle Bereicherung unserer poetischen Literatur gelten darf. Sodann eine schöne volksthümliche Feier auf dem Stuttgarter Marktplatz, wo eine große Sängertribüne errichtet war. Mehr als 1200 Sänger mit mehr als 40 Fahnen begaben sich in festlichem Zuge dorthin und trugen vor einer Menge von Tausenden Umland'sche Lieder vor. Die Königin und die Mitglieder des Königl. Hauses wohnten dem Feste von den Fenstern des Hauses des Großkaufmanns Neff, eines Verwandten des Dichters, an. An diese Feier schloß sich Abends ein Festbankett im großen Saale der Riederhalle, dessen Mittelpunkt eine Reihe lebender Bilder waren, bei denen Alles, was Stuttgart an Schönheit und Jugend aufzuweisen hat, mitwirkte. Unter den vielen Festreden und Festgedichten gedenken wir vor Allem eines bei diesem Bankett von Karl v. Gerol selbst vorgelegenen, in seiner schönen Einfachheit tief ergreifenden Gedichtes, das eine gäudende Wirkung ausübte, sowie einer glänzenden, formvollendeten Rede von Oberstudienrath Dr. Klüber. Eine der würdigsten Feiern aber war diejenige, die heute Vormittag im Halbmondsaale der Ständekammer vor sich ging. Nachdem der Präsident der Abgeordnetenkammer des berühmtesten aller einseitigen Mitglieder der württembergischen Stände kurz gedacht, erhob sich der Kanzler v. Rümelin zu einer Gedächtnisrede, die zu dem Besten gehören dürfte, was je über Umland gesagt und geschrieben worden ist. Auch die Volkspartei, die ein Recht hat, Umland als den Ihrigen zu feiern, wenn gleich

er im Andenken des deutschen Volkes hoch über allen Parteien steht, hielt am letzten Samstag ein eigenes Umland-Fest ab.

Karl Mayer, der Führer der Volkspartei und Sohn des in-nigsten Freundes des Dichters, der als junger Mann im Hause Umland's wie ein Angehöriger aus- und einging, hielt dabei eine würdige, maßvolle Rede, in der er anerkannte, daß Umland dem neuerrichteten Reiche und seinem Kaiser, der wie ein alter deutscher Herrkönig auf dem siegreichen Schlachtfeld gekürt wurde, aus ganzem Herzen zugejubelt und daß er dem Oberhaupt des geeinigten Bundesstaats, dessen Verfassung auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts ruht, gerne „jenen Tropfen demokratischen Deles“ zugehanden hätte, das Umland einst in der Frankfurter Paulskirche für Deutschlands Kaiser forderte. — Allen-halben wurde der Dichter auch in der Schulen und von den Gesangsvereinen des Landes gefeiert, und man darf wohl sagen, daß die Feier weber in Bezug auf Begeisterung noch auf allgemeine Theilnahme hinter der Schiller-Feier von 1859 zurückstand. Besonders festlich wurde, wie sich versteht, der Gedenktag in der Heimath Umland's, in der Universitätsstadt Tübingen begangen, wo an seinem Geburtstags eine Gedenktafel enthüllt und eine schöne Feier an seinem Grabe begangen wurde. An dieser Stätte sprach der Pflegsohn Umland's, Dr. Steudel, der in pietätvoller Weise besonders auch der vereinigten Gattin des Dichters gedachte. Der Deutsche Kronprinz hatte einen Lorbeerkranz gesandt, den Stadtschultheiß Göss am Grabe niederlegte.

W. Wachen, 27. April. (Geheimerath Alfred v. Reumont) ist heute gestorben. Reumont war 1808 zu Wachen geboren, wurde 1843 zum Legationsrath ernannt, fungirte 1849-51 als Geschäftsträger bei Pius IX und wurde dann Ministerresident zu Florenz, Modena und Parma. Der Verstorbene war schriftstellerisch, besonders mit Beziehung auf die italienische Geschichte, vielfach thätig.)

Herrn Direktor Götz von Hofmeister J. Netter u. Cie. in Mannheim ausgeführt wurde. Der Pumpen erhebt sich auf schlankem Fuße, dessen untere Ränder von schlichten glatten Goldreifen gebildet werden; über diesen zieht ein Fries mit Ornamenten und Masken in schwachem Relief, welcher nach oben von einem mit Greifenklauen decorirten Knopf begrenzt wird. Dieser bildet den Träger für den sich fächerartig erweiternden Haupttheil des Fußes, welcher von vier ornamentirten Bügeln mit daranhängenden Silberperlen umschlossen ist. Der Gefäßmantel ist in acht Felder getheilt, von denen je zwei gegenüberliegende mit dem badischen Wappen und mit Schildern, welche das Monogramm des hohen Stiflers tragen, verziert sind, während die 4 dazwischen liegenden ohne Decoration gelassen wurden. Aus dem Zwickeln oben zwischen den Feldern schauen schelmisch 8 Engelsköpfe, mit welchen am unteren Ende des Gefäßmantels ebensoviel Blümchen korrespondiren. In einem Fries unter dem Dedel ist die Widmungsschrift: „Gestiftet von Friedrich Großherzog von Baden, Mai 1887.“ angebracht. Der weit ausladende Dedel, auf welchem die Ornamentation eine ähnliche wie auf dem Fuße ist, bekrönt eine Badenia mit Kranz und emailirtem Wappenschild. Der Pokal ist durchweg in Gold, mit abwechselnd matten und polirten Flächen gehalten. Er zeigt sich in seiner Form wesentlich von den früheren von demselben Künstler entworfenen Ehrenreichen verschieden und wirkt besonders durch vornehme Ruhe in der Formgebung sowie durch seine edle Silhouette; besonders originell ist der Fuß erdacht.

(Pferdeversicherungsanstalt.) Die im Jahr 1879 gegründete und 1883 neorganisirte Badische Pferdeversicherungsanstalt hielt am letzten Samstag im Saale der „Vier Jahreszeiten“ die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes erstattete zunächst den Geschäftsbericht über das Wirken der Anstalt im Jahr 1886 und konnte das Ergebnis derselben trotz verhältnißmäßig ungünstiger Umstände als ein befriedigendes bezeichnen. Wenn auch die Schadenziffer gegen die Vorjahre eine erheblich gesteigerte war, liegt doch kein Grund zu Besorgnissen vor, denn auch andere deutsche Gesellschaften haben sich im Berichtsjahre durch hohe Schadenziffern in ähnlicher Lage befunden; selbst Oesterreich hat diese Katastrophe schwer zu fühlen gehabt, denn hier Schadenziffer betrug mitunter bis zu 60 Prozent über die der Vorjahre. Dieser Thatsache gegenüber hat sich der Verwaltungsrath veranlaßt gesehen, in Anbetracht der Mehrausgaben (95,000 M. gegenüber 70,000 der Vorjahre) für Schadenfälle, um so rasch wie möglich wieder einen Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, die Kosten der Geschäftsführung durch Verminderung des Beamtenspersonals herabzubringen, was allseitige Billigung fand. Hierauf kam der Rechnungsbildungsbericht durch den Direktor der Anstalt zum Vortrag, welcher in übersichtlicher Weise die Geschäftsbewegung, die Verwendung der eingenommenen Mittel und den derzeitigen Vermögensstand der Anstalt darlegte. Demselben entnehmen wir Folgendes:

Am Versicherungsbestand der Anstalt am 1. Januar 1886 betheiligten sich 2889 Mitglieder mit der Versicherung von 5088 Pferden im Werthe von 2,666,883 M. Dazu traten im Laufe des Berichtsjahres Nachversicherungen über 337 Pferde im Werthe von 229,610 M. Von diesen bestehenden Verträgen liefen in 1886 ab: 1185 Verträge über 2329 versicherte Pferde im Werthe von 1,238,815 M.; davon wurden von 717 Mitgliedern die Verträge über die Versicherung von 1479 Pferden im Werthe von 797,295 M. auf die gleiche Zeitdauer verlängert. In Folge von Aufgabe von Pferdebeständen, Werthvermindierungen und Revisionen, sowie Ausschluss von der Versicherung wegen groben Verschulden gegen das Statut kamen dem Versicherungsbestand in Abgang: 183 Mitglieder, 316 versicherte Pferde, 145,258 M. Versicherungssumme. Die Schadenfälle ergaben einen weiteren Ausfall von 238 Pferden, welche mit 121,010 M. versichert waren. Neue Verträge und Mitglieder wurden pro 1886 gewonnen: 509 mit 789 Pferden, welche zum Werthe von 440,800 M. in Versicherung kamen. Die Vergleichung des Ab- und Zugangs ergibt somit einen Versicherungsbestand für das neue Geschäftsjahr 1887 von: 2747 Mitgliedern, 4813 versich. Pferde, 2,629,565 M. Versicherungskapital. Der daraus erzielte provisorische Prämienfuß pro 1887 beträgt als Durchschnitt 4,3 Prozent. Von diesen Versicherungen sind theilweise abgeschlossen bis 1888, 1889, 1890, 1891. Die eingetretenen zahlreichen Schadenfälle des Berichtsjahres finden ihre Ursache in der Futternoth, welche durch die geringen Futtererzeugnisse des Vorjahres hervorgerufen wurde, sowie in den ungünstigen Temperaturverhältnissen Anfang und Mitte des Rechnungsjahres. Die Hauptbeschwerden geben hierfür einen Beweis. Es entstanden Schadenfälle in 74 Fällen durch Kollid, in 26 durch Gehirnentzündung, in 24 durch Lungenentzündung, in 15 durch schwarze Hornwinde, in 8 Fällen durch Infuenza c. Außerdem wurde in 5 Fällen Entschädigung gewährt für erkrankte und strangulirte Pferde, zusammen wurde für 238 Pferde, welche einen Aufwand von 95,192 M. beanspruchten, Entschädigung gewährt; mehr gegen das Vorjahr für 24 Pferde mit einem Aufwand von 17,744 M. Die Zahl der entschädigten Pferde beträgt im Verhältniß zum versicherten Gesamt-Pferdebestand 4,6 Prozent. Von der Jahresprämie wurden etwa 84 Prozent zur Tilgung des Schadenaufwandes in Anspruch genommen. Nach den Kreisen vertheilt sich die Schadenerstattungen: Konstantz 20, Billingen 11, Waldshut 5, Freiburg 14, Pforz 14, Offenburg 13, Baden 11, Karlsruhe 28, Mannheim 6, Heidelberg 4, Mosbach 37, Elsf 64 und Schweiz 11 Fälle. Seit Bestehen der Anstalt bis Ende Dezember 1886 beläuft sich der von der Anstalt geleistete Schadenaufwand für 1300 ungethandene und getödtete Pferde auf 503,362 M. Abgewiesen wurden mit Schadenaufwänden im Geschäftsjahr drei Mitglieder; Prozesse hatte die Anstalt dieserhalb keine zu führen. Zur Bewältigung des Schadenaufwandes mußte die aus den letzten Rechnungsjahren erzielte Risikoreserve in Anspruch genommen werden. Es liegt jedoch berechtigter Grund zu der Annahme vor, daß das Jahr 1887 den Verlust des Vorjahres wieder ersetzen und damit den Grund zur Herstellung der vollen Risikoreserve für außerordentliche Schadenjahre legen wird. Nach dem Rechnungsbildungsbericht betrug die Totalerinnahme 1886 einschließlich der Reservebeiträge aus dem Vorjahre 137,743 M. 21 Pf., die Totalausgaben einschließlich Abschreibungen 138,179 M. 18 Pf., mithin Verlust 435 M. 97 Pf. Die weiter verbrauchte Prämie, für welche in 1887 Risiken überlaufen, beträgt 16,837 M. Außer der Schadenaufgabe wurde weiter aufgewendet für Verwaltungskosten 16,230 M. 55 Pf., für Provisionen an die Agenten 14,900 M. 37 Pf., für Neuerwerbungen und Revisionen 5390 M. 52 Pf., für Zinsen auf Conto-Corrent-Kredit 1134 M. 92 Pf. Die Versicherungsbeiträge gingen anstandslos ein und war zu Ende des Rechnungsjahres bei den Agenten nur der Betrag von 11,630 M. 87 Pf., etwa der Betrag der vor Dezember ausgegebenen Prämienquotungen, ausliegend. Der mit der Prüfung der Geschäftsbücher und der Bilanz betraute Sachverständige konstatierte, daß er Alles in bester Ordnung ge-

funden habe und die Bilanz mit dem Verlust- und Gewinnkonto in Ordnung ginge, worauf die Generalversammlung dem Verwaltungsrath und dem Direktor mit anerkennenden Dankesworten die Entlastung pro 1886 ertheilte. Bei der darnach vorgenommenen Wahl eines Verwaltungsrathsmitgliedes wurde Herr Bezirksgerichtsrath Gafner, veterinärärztlicher Assistent im Großh. Ministerium des Innern, einstimmig erwählt. Auf eine aus der Mitte der Versammlung gerichtete Anfrage wegen der aus Anlaß der Entlassung zweier Beamten umlaufenden Gerüchte erwiderte der Vorsitzende, der Verwaltungsrath habe wegen der erheblich gesteigerten Ausgaben in Folge der zahlreichen Schadenfälle wie in vorausgegangenen Jahren, um Ersparnisse zu erzielen, an die Vereinfachung des Verwaltungskörpers gedacht; da es sich weiter gezeigt habe, daß der Direktor der Anstalt die hauptsächlichste Arbeitslast selbst tragen könne, so wurde die vertragsmäßige Kündigung eines Anstaltsbeamten beschlossen, und da in Folge eingetretener Mißbilligungen ein weiteres Arbeiten des Direktors mit dem andern Anstaltsbeamten sich als unthunlich erwies, beide Beamte mit Beginn des Jahres ihrer Stelle entlassen, denselben aber der Gehalt bis zum 1. April belassen. Die Anstalt macht hiermit eine jährliche Ersparniß von etwa 4000 Mark. Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit Dank entgegen, womit die 8. ordentliche Generalversammlung ihren Abschluß fand.

(Baden, 27. April. Umland-Feier. — Lawn tennis. — Konzert. — Neuer Gesangverein.) Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Ludwigs Uhlands wurde gestern von dem hiesigen Großh. Gymnasium durch einen Festakt in der Aula, welchem zahlreiche Freunde der Anstalt und Verehrer des Dichters beiwohnten, begangen. Die Feier bestand aus Defamationen Umland'scher Dichtungen, mit denen auf Texte des Gelehrten komponirte Chorgesänge abwechselten. Die in formaler wie reichhaltiger Beziehung gleich vortreffliche Festeire hielt Herr Professor Hermann. — Auf der Lawn tennis-Wiese an der Völkenthaler Allee wird gegenwärtig ein Cement-Court hergesteilt. Es wird damit einem längst ausgesprochenen Wunsche zahlreicher Liebhaber jenes Spiels willfahrt. — Die Viedertafel „Aurelia“ veranstaltet am nächsten Samstag ihr letztes diesjähriges Konzert zum Benefiz ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Ken. In demselben kommt u. a. einer der wenig gesungenen Vistschen Männerchöre: „Der Gang um Mitternacht“ (Text von Wegweh) zur Aufführung. — In dem neuen Baden'scheuern hat sich ein neuer Gesangsverein — Concordia — gebildet, welcher unter Leitung des Herrn Unterlehrers Köhl steht.

Landwirthschaftliches.

**Regelung des Pferdezüchtwesens in der Schweiz. Der Schweizerische Bundesrath hat mit Verordnung vom 23. März l. J., die Züchtung der Pferde durch den Bund betr., das Pferdezüchtwesen neu geregelt und damit denselben eine Grundlage gegeben, wie sie Baden nach Aufhebung des Landesguts nach und nach geschaffen hat. Eine kurze Wiedergabe der hauptsächlichsten Bestimmungen der gedachten Verordnung an dieser Stelle dürfte daher erwünscht sein. Der Bund übernimmt den Ankauf von Zuchtengstern, als welche vorzugsweise Anglo-Normänner zu wählen sind, nach Maßgabe der seitens der Kantone bei ihm eingegangenen Anmeldungen. Sollen Zengste anderer Rasse verlangt werden, so entscheidet hierüber der Bundesrath. In der Schweiz gezüchtete oder importirte und zum Ankauf oder zur „Anerkennung“ (Körung) angemeldete Zengste müssen durch eine Kommission von Experten angekauft, beziehungsweise „anerkannt“ (gekört) werden. Der Bund leistet an den Ankaufskosten einen Beitrag von 40 Proz.; ein weiterer Beitrag von 10 Proz. wird nach sechsjähriger bezüglicher Zuchtleistung und unter den gleichen Bedingungen ein weiterer Beitrag von 20 Proz. nach zehnjähriger Zuchtleistung bewilligt. Die Prämierung von Zuchtfohlen beschränkt sich auf solche Fohlen, welche von mit Subvention des Bundes gehaltenen Hengsten gefallen sind und im Alter von 1-3 Jahren stehen. Die Prämie wird nach Ablauf eines Jahres auf Vorlage des amtlich beglaubigten Nachweises, daß das betreffende Fohlen der inländischen Zucht nicht entzogen worden ist, ausbezahlt. Für Zuchtfohlen verlangen die Prämierungsvorschriften ein Alter von 3-5 Jahren und den Nachweis der Geburt eines von einem subventionirten Zengste fallenen Fohlens. Endlich werden Beiträge zu Pferdeausstellungen, Leistungs- oder Dressurproben, sowie solche zur Unterstützung von Fohlenweiden in Aussicht gestellt.

Offenburg, 26. April. (Marktweesen.) Am 9. d. M. wurden in die hiesige Fruchthalle nur 118 Zentner eingeführt gegen 412, welche am letzten Markttag eingeführt worden waren und von denen noch 14 zum Verkaufe aufgestellt waren. Verkauft wurde die gesamte Einfuhr, und zwar 25 Ztr. Weizen zu dem Mittelpreise von 9 M. 15 Pf. für den Ztr., 23 Ztr. Halbweizen zu 7 M. 50 Pf., 29 Ztr. Korn zu 7 M. 15 Pf., 32 Ztr. Hafer zu 6 M. 25 Pf., 23 Ztr. Gerste zu 7 M. 15 Pf. Halbweizen und Gerste behaupteten den gleichen Preis, Weizen sank um 10 Pf., Korn erfuhr eine Preissteigerung von 15 Pf., Hafer eine solche von 25 Pf. — Am 16. d. M. betrug die Zufuhr Frucht 164 Ztr. Verkauft wurden sämtliche Vorräthe, und zwar 36 Ztr. Weizen zum Mittelpreise von 9 M. 25 Pf. für den Ztr., 55 Ztr. Halbweizen zu 7 M. 75 Pf., 19 Ztr. Korn zu 7 M., 16 Ztr. Hafer zu 6 M. 25 Pf., 38 Ztr. Gerste zu 7 M. 15 Pf. — Am 23. d. M. wurden nur 176 Ztr. eingeführt: 58 Ztr. Weizen, 38 Ztr. Halbweizen, 13 Ztr. Korn, 19 Ztr. Hafer, 46 Ztr. Gerste, 2 Ztr. Welschkorn. Der Zentner Weizen galt 9 M. 35 Pf., Halbweizen 7 M. 75 Pf., Korn 7 M. 15 Pf., Hafer 6 M. 85 Pf., Gerste 7 M. 25 Pf., Welschkorn 7 M. 25 Pf. Verkauft wurden sämtliche Vorräthe.

Grundsteinlegung der Kirche im Bahnhofsstadttheil.

Die Grundsteinlegung der im Bahnhofsstadttheil zu erbauenden evangelischen Kirche hat heute Vormittag in feierlicher Form stattgefunden. Der Bauplatz befindet sich bekanntlich im Südosten des Werder-Platzes, auf dem Grundstück Werder-Platz 52, und mit der in natürlichen Dimensionen angelegten Kirche wird der Bahnhofsstadttheil, seiner in den letzten Jahren erheblich fortgeschrittenen Ausdehnung und der ihr entsprechenden Vergrößerung seiner Bewohnerzahl gemäß, ein eigenes Gotteshaus erhalten. Die Grundsteinlegung zu diesem Gotteshaus bildet aber zugleich in der Entwicklung des kirchlichen Lebens in Karlsruhe überhaupt einen wichtigen Markstein und einen erfreulichen Fortschritt. Die Feier erfolgte unter Theilnahme Ihrer Königlichen Hoheit des Großherzogs und der Großherzogin, Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl und Höchstseiner Gemahlin Gräfin Rhena, sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm nebst Prinzessin Tochter Marz.

Außerdem waren erschienen der Herr Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Dr. v. Stöffer, die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt, der evangelisch-protestantische Kirchengemeinderath, Se. Excellenz der Herr Staatsminister Turban, der Herr Stadtdirektor v. Freen, der Herr Oberbürgermeister Lauter, Vertreter des Stadtraths und des Bürgerausschusses u. a. m.

Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften auf der mit Flaggenmasten, Fahnen und Guirlanden geschmückten Feststätte eingetroffen waren, eröffnete der Kirchenchor die Feier mit dem Gesänge „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Hieran schloß sich das Gebet des Herrn Stadtpfarrers Schmidt, worauf Herr Stadtpfarrer Brückner die Festeire hielt, welche in eindringlichen und erhabenen Worten die ernste und zugleich freudige Bedeutung dieser Feier hervorhob. Die Festeire lautete folgendermaßen:

„Durchlauchtigster Großherzog! Durchlauchtigste Großherzogin! Hochgeehrte Festversammlung!

Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Kor. 3,11.) Es geziemt uns bei dieser Feier einer Grundsteinlegung zunächst zurückzublicken in eine ferne Vergangenheit, da nach Gottes Rathschluß der Grund gelegt wurde zu einem neuen Leben der Menschheit. Dieser Grund wurde gelegt in dem Evangelium Jesu Christi, in seinem Leben, in seinem Sterben, in seinem Auferstehen.

Das Geistesleben, das Jesus Christus in die Menschheit angestiftet hat, kann in seiner Gesundheit und Kraft nur dadurch erhalten werden, daß Alle, die sich zu ihm, als ihrem Herrn und Erlöser bekennen, sich fort und fort auf diesen Grund, der durch Gott gelegt ist, stellen und die göttliche Wahrheit, die in demselben gegeben ist, ungetrübt durch menschlichen Irrthum und Irrewahn, mit klarem Bewußtsein in lebendigem Glauben erkennen.

Bei der heutigen Feier bekennen wir uns zu diesem Grunde, der gelegt ist und außer welchem kein anderer gelegt werden darf und soll. Damit stellen wir uns auch auf den Boden der Reformation, welche diesen Grund in seiner Wahrheit und Reinheit nach langer Verunklärung wiederhergestellt und die evangelisch-protestantische Kirche in die Welt gesetzt hat. Die Kirche, zu der wir heute den Grundstein legen, soll eine evangelisch-protestantische Kirche sein.

Die Feier, die wir heute begehen, erinnert uns unwillkürlich an die Feier, da im Jahre 1807, also gerade vor 80 Jahren, Großherzog Karl Friedrich, für uns Badener der Landesfürst, den Grundstein legte zu der evangelischen Stadtkirche, der Hauptkirche in Karlsruhe. Mit demselben Hammer und derselben Keile, mit denen damals Großherzog Karl Friedrich, als Schirmherr unserer evangelisch-protestantischen Landeskirche, die bedeutsame symbolische Handlung ausführte, vollziehen Ew. Königliche Hoheit heute dieselbe Handlung in derselben Weise für die Kirche, die hier gebaut werden soll. Welchen Umfassung der Zeiten stellen diese 80 Jahre dar! Der Theil der Stadt, welchem diese Kirche als Mittelpunkt des religiösen Lebens dienen soll, war vor 80 Jahren als Stadttheil noch lange nicht vorhanden. Ja, erst in neuester Zeit ist er entstanden. Bahnhofsstadttheil wird derselbe genannt. Dieser Name erinnert uns an die riesige Ausdehnung des Verkehrs und alles dessen, was damit zusammenhängt, was unsere Gegenwart zu Stande gebracht und was vor 80 Jahren noch nicht geahnt werden konnte. Der denkende menschliche Geist hat in dieser Zeit die Naturkräfte durchforscht und dieselben seinem Dienste unterworfen. Und so ist thatsächlich für die äußeren Verhältnisse unseres Lebens eine neue Zeit über uns hereingebrochen. Diese neue Zeit, in der wir leben, stellt auch für das religiöse Leben neue Aufgaben, neue Ziele. Diese Aufgaben können aber nur gelöst, diese Ziele erstrebt werden auf dem Grunde, der gelegt ist und außer welchem kein anderer gelegt werden kann.

Gewiß drängt es uns aber Alle, in diesem Augenblicke noch nach einer andern Seite des gewaltigen Umchwungs innerhalb der letzten 80 Jahre zu denken. Im Jahre 1807 war die Schlacht bei Jena mit ihren furchtbaren Folgen für das geliebte theuere deutsche Vaterland. Und heute, im Jahre 1887, sehen wir das neuerstandene Deutsche Reich: geeinigt sind die deutschen Länder und Stämme unter der starken Macht der Kaiserherrschaft. In schwerer Zeit sehen heute die Völker des Erdkreises auf das Deutsche Reich als auf eine Bürgschaft, einen Ort des Friedens. An dem Orte, da wir stehen, unter diesen Vaugerüsten, dürfte es nicht thunlich sein, uns den Gang der Ereignisse zu vergegenwärtigen, die so Großes vollbracht haben. Es ist gesehen durch Gott, Gott hat es gethan durch einen Mann, den er dazu erkoren hat, unsern Kaiser Wilhelm. Aber das dürfen wir auch an diesem Orte und bei dieser Feier sagen: das deutsche Volk wird seine schwer errungene Machtstellung nur dann behaupten können, wenn es in seinem Denken und Wollen, in seinem Glauben sich stellt auf den Grund, der gelegt ist und außer welchem kein anderer gelegt werden kann.

Unsere Feier gilt aber mehr der Zukunft, als der Gegenwart. Ein neuer Bau soll werden, ein kirchliches Gebäude für unser und die kommenden Geschlechter. Welchem Zwecke weihen wir dieses Haus? Wenn wir uns heute erinnern haben an den Grund, der gelegt ist, Christus, und dieser auch der Grundstein dieser Kirche sein soll, so läßt uns dieser Grundstein auch den Zweck hell und klar erschauen, den wir bei diesem Gebäude vor Augen haben.

Jesu Christi hat in der Welt errichtet den Tempel des Geistes, in welchem Gott der Vater angebetet werden soll im Geist und in der Wahrheit. Diesem Tempel des Geistes soll diese Kirche eingefügt werden.

Jesu Christi hat uns sein Evangelium gegeben als Wort der Wahrheit und des Lebens. In dieser Kirche soll dieses Evangelium lauter und rein verkündigt werden. Es soll eine Botschaft des Trostes und des Friedens sein für alle Mühseligen und Beladenen, für alle Sünder, die nach Vergebung und Erlösung sich sehnen, für alle Gemüther, die da suchen ein ewiges Heil, die da ringen im Glauben, die da glaubend hinaufschauen zu der Ewigkeit. Glaube, Hoffnung, Liebe sollen als Sterne des Himmels leuchten in die Herzen Derer, welche die Sehnsucht der menschlichen Brust in die Hallen, die hier erstehen sollen, führen wird.

Das Leben, das Jesus Christus in seinem Wort und Geist uns gegeben hat, wird und soll nicht gebunden sein an die Räume, zu denen diese Steine durch die leitende Hand des Baumeisters noch gehalten werden sollen. Es soll als Lebenskraft fortkommen in allen Dingen, die hier Trost und Frieden suchen. Sie sollen die Gotteskraft erlangen, barmherzige und demüthige Liebe zu üben in den Häusern, in denen sie wohnen, in der Bürgerlichkeit, der sie angehören, in der großen weiten Menschenwelt, die durch die Sünde eine Welt des Leides ist, durch die Liebe aber, die Jesus Christus uns in's Herz gelegt, eine Gotteswelt werden soll. Amen.“

Hierauf verlas der Vorsitzende der Baukommission, Staatsrath

Frhr. v. Ungern-Sternberg, die in den Grundstein mit einzulegende Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Im Jahre des Heils Eintausend achthundert achtzig und sieben, am 28. April, wird durch Seine königliche Hoheit Friedrich, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, der Grundstein zu dieser Evangelisch-protestantischen Kirche gelegt. Diese Feier wird vollzogen im siebenzehnten Jahre des neuerrichteten Deutschen Reiches, da Kaiser Wilhelm der Sieger, des Deutschen Reiches Gründer, Deutscher Macht und Deutschen Ruhmes Mehrer, Sein neunzigstes Lebensjahr vollendet hatte, da Großherzog Friedrich im fünfunddreißigsten Regierungsjahre Seinem Volk und Land ein weiser Herrscher, unserer Evangelischen Landeskirche ein treuer Schirmherr ist. Der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi wird diese Stätte geweiht, und Alle, die hier Trost und Frieden suchen, mögen die Gotteskraft erlangen, barmherzige und demüthige Liebe zu üben im Leben. Das walte Gott! Diese Urkunde wird in den Grundstein gelegt und wie folgt unterzeichnet: Karlsruhe, den 28. April 1887. Der Evangelisch-protestantische Kirchengemeinderath. (Folgen die Namen der Geistlichen und der Kirchenältesten.) Der Baumeister Ludwig Diemer, Bauherr.“

Unter Hofanweh der erfolgte sodann die Auflegung des Grundsteins. Nimmere übergab der Baumeister Herr Bauherr Diemer Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog den Hammer. Höchstdergleiche begleitete die drei Hammerschläge mit den Worten:

„Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, unseres Heilandes Jesu Christi und des heiligen Geistes! Amen! Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Weiter vollzogen die drei Hammerschläge Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl, der Herr Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Dr. v. Stöffer, der Herr Dekan der Diözese Karlsruhe, Dr. Mittel, und Herr Staatsrath Frhr. v. Ungern-Sternberg.

Herr Dekan Mittel sprach beim Hammerschlag: „Der himmlische Vater lasse dieses Gotteshaus erwachsen zu einer segensbringenden Heimstätte des Evangeliums Jesu Christi, für viele Geschlechter; zu einem Tempel der göttlichen Wahrheit, lauterer Wahrhaftigkeit und heiliger Bruderliebe. Amen.“

Herr Staatsrath v. Ungern-Sternberg begleitete den Hammerschlag mit folgenden Worten: „Der Segen des Höchsten ruhe auf der Arbeit an diesem Bau, die Theilnahme der Gemeinde fördere das Werk, das es erhebe, ein Gotteshaus, eine Stätte, die da einladet zu hören die Botschaft unseres Herrn Jesu Christi von der Liebe des Ewigen, die da ist das starke

Rüstzeug im Kampfe des Daseins, die Quelle des innern Friedens, die Bürgschaft des ewigen Lebens.“

Nachdem hierauf Herr Stadtpfarrer Schmidt das „Unser Vater“ gebetet und ein Vers von „Nun danket Alle Gott“ gesungen worden war, schloß Herr Stadtpfarrer Schmidt die erhebende Feier mit der Ertheilung des Segens. Der Bahnhofstadttheil hatte aus Anlaß der Feier festlich besaggt.

Theater und Kunst.

*(Kunstnotizen.) Das Leipziger Stadttheater gedenkt Mitte September Max Bruch's „Dover“ zur Aufführung zu bringen. Der Komponist unterwirft aus diesem Anlaß den ersten Akt des Werkes einer Neubearbeitung. Die Proben zu Richard Wagner's Jugendwerk „Die Feen“, das nach dem Libretto zu schließen, ein Ausstattungsstück ersten Ranges werden wird, haben in München bereits begonnen. Im Winter wird das zweite, gleichfalls noch unbekanntes Jugendwerk des Meisters, „Das Liebesverbot“, vorbereitet. — Göttingen wird nächstes Jahr ein neues Theater haben. Die preussische Regierung hat zu dem bereits im Bau begriffenen neuen Gebäude einen Zuschuß von 70,000 Mark bewilligt. — Oskar Höcker, das neue Mitglied des Berliner königl. Schauspielhauses, hat als Oberhofmeister in Hadländer's Lustspiel „Der geheime Agent“ einen großen Triumph gefeiert. „Ohne die Feinheit des sorgfältigsten Höfings auch nur einen Augenblick vernünftigen zu lassen, verstand es der Künstler, durch eine Fülle von vollen Nuancen, die überall aus der Situation sprudelten und nirgends willkürlich dem Stücke aufgedrängt waren, die Zuschauer zu erheitern und zu interessieren.“ — Ludwig Barua wird in Berlin ein Volksschauspielhaus gründen und hat zu diesem Zwecke das Wallbalthaus übernommen. — Um den Theaterbesuch zu heben, beginnen mehrere Berliner Bühnen ihre Vorstellungen jetzt um 7 1/2 Uhr und auch in Leipzig hat der Stadtrath für das alte Stadttheater diesen Beginn der Vorstellungen von Oren ab genehmigt. — Ein neuer Einakter von Paul Heyse „Nur keinen Eifer“ hat in Weimar sehr gefallen und wird als eine sehr amüthige und humoristisch gewirkte Genre-scene gerühmt. — Veet-hoven's Pastoralphonie mit landschaftlichen Wandbildern (von Oswald Achenbach) und pantomimischer Darstellung soll demnächst in Düsseldorf, unter Leitung der Maler van der Beek-Ernst Hoch und Richard Sohn stattfinden. — In Brüssel musikalischen Kreisen findet ein neues Musikinstrument vielen Beifall. Der Musiker Christian Diez hat eine Darke mit Klaviatur erfunden. Es ist eine vollständige Harfe, die wie ein Klavier chromatisch gestimmt, ganz wie ein Piano gespielt wird. Die

auf dem neuen Instrumente vorgetragene Musikstücke sollen von vorzüglicher Wirkung sein. — Im Oktober d. J. findet die hundertjährige Jubelfeier des Don Juan statt. Die Berliner Hofoper hat bereits eine Festaufführung des unsterblichen Meisterwerkes in Aussicht genommen.

* (Den Musikfreunden unserer Stadt) wird es vielleicht willkommen sein, zu hören, daß Julius Stodhaus am 2. Mai Abends im großen Saale des Frankfurter Saalbaues die ganze Matthäuspassion zur Aufführung bringen wird.

Verschiedenes.

W. Kronstadt, 27. April. (Die Schiffahrt) ist durch zwei heute eingelaufene deutsche Dampfer eröffnet worden; letztere sahen auf der Strecke Hochland-Kronstadt zwei andere Dampfer und 15 Segelschiffe.

Telegramme.

Berlin, 28. April. Die Budgetkommission des Reichstags begann heute Vormittag die Verathung des Nachtragsetats. Eine Generaldiskussion fand nicht statt. Zunächst wurden diejenigen Ausgaben bewilligt, welche die Konsequenz der neuen Heeresvergrößerung sind.

Weimar, 28. April. Der Generalintendant des Großh. Hoftheaters, Freiherr von Loen, ist gestorben. August Freiherr von Loen war seit dem Jahre 1867 Chef des Weimarer Hoftheaters. Er hat durch seine kunstverständige Leitung, besonders auch durch die feinsinnige Pflege der klassischen Traditionen der dortigen Bühne sich einen hochgeschätzten Namen in der deutschen Bühnenswelt geschaffen und dem Weimarer Hoftheater die bedeutende Stellung, zu der es namentlich unter der Direktion des Generalintendanten von Loen's, Dingelstedt's, gelangt war, zu erhalten gewußt. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden hatte die Verdienste Loen's im Jahre 1877 durch Verleihung des Kommandeurkreuzes 1. Klasse vom Zähringer Löwen-Orden anerkannt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Wien, 27. April. Weizen loco hiesiger 17.75, loco fremder 18.75, per Mai 17.80, per Juli 18.40. Roggen loco hiesiger 14.50, per Mai 13.05, per Juli 13.05. Rüböl loco mit Faß 23.60, per Mai 22.90. Hafer loco hiesiger 14.75.

Bremen, 27. Apr. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 5.95 B. Steig. Amer. Schweineschmalz, Wilcox, nicht verzollt 36 1/4.

Table with 2 columns: Staatspapiere (Baden, Bayern, Preußen, Württemberg, etc.) and Eisenbahn-Aktien (Süd-Nordwest, etc.).

Antwerpen, 27. Apr. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffin., Type weiß, disvon. 15. Still.

Paris, 27. April. Weizen loco behauptet, per Frühjahr 9.20 G., 9.25 B., per Herbst 8.25 G., 8.31 B. Hafer per Herbst 6.04 G., 6.06 B., Mais 5.78 G., 5.80 B., Kolivens per August-September 10 1/2 - 11.

Paris, 27. April. Rüböl per April 49.20, per Mai 49.50, per Juni-August 49.50, per Sept.-Dezember 50. — Träge. — Spiritus per April 41.20, per Sept.-Dez. 40.50. Behauptet. — Zucker, weißer, disv., Nr. 3, per April 33. — per Okt.-Jan. 33.60. Matt. — Mehl, 12 M., per April 64.80, per Mai

Frankfurter Börse vom 27. April 1887.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Prioritäten (Süd-Nordwest, etc.) and Eisenbahn-Aktien (Süd-Nordwest, etc.).

55. — per Mai-Aug. 55.50, per Juli-Aug. 56. —. Matt. — Weizen per April 25.20, per Mai 25.50, per Juni-August 25.70, per Juli-August 26. —. Matt. — Roggen per April 15.70, per Mai 15.80, per Juni-August 15.70, per Juli-August 15.70. Fest. — Zalg, disvonbel, 55. —. Wetter: bedekt.

Neu-York, 26. April. (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 6 1/2, dco. in Philadelphia 6 1/2, Mehl 3.50, Rother Winterweizen 0.94 1/2, Mais (old mixed) 50, Havanna-Zucker 4 1/2, Kaffee, Rio good fair 16 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.50, Sped 8 1/2, Gerstefracht nach Liverpool 1 1/2, Baumwoll-Zusatz 3000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 1000 B., dco. nach dem Continent 1000 B.

Table with 2 columns: Wechsel und Sorten (Paris, London, etc.) and Obligationen und Industriestellen (Karlsruher Obl., etc.).

Bürgerliche Rechtspflege.

Definitive Zustellung. F. 332.2. Nr. 5678. Mannheim. Der Schneider Johann Szudrowicz in Mannheim, Kläger, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Darmstädter, klagt gegen seine geschiedene Ehefrau, Bertha, geb. Czarra, 3. Bt. an unbekanntem Orten abwesend, auf Herausgabe von Kindern, mit dem Klagnachtrage, auch das aus der Ehe mit der Beklagten in Berlin am 23. Dezember 1877 geborne Kind Hedwig sei dem Kläger anzuvertrauen und diesem von der Beklagten herauszugeben, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf Mittwoch den 22. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte angelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug des Klagnachtrags bekannt gemacht. Mannheim, den 25. April 1887. G o e b e l, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

F. 261.3. Nr. 5287. Baden. Die Großh. Generalstaatskasse in Karlsruhe hat beantragt, unter der Vorhuld des Erbverzeichnisses sie in die Gewähr der Verlassenschaft des ledigen Wäders Josef Köhler dahier einzusetzen. Etwaige Einwendungen sind binnen drei Wochen hier anzubringen. Baden, den 16. April 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Stibinger.

F. 315.2. Nr. 4881. Wiesloch. Der Landwirth Nikolaus Antoni von Waldorf hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft seiner verstorbenen Ehefrau, Juliana, geb. Brudner von Waldorf, gebeten.

Diesem Gesuch wird entsprochen werden, sofern nicht innerhalb eines Monats begründete Einwendung beim Großh. Amtsgericht Wiesloch erhoben wird. Wiesloch, den 23. April 1887. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Kumpf.

F. 341.2. Nr. 4537. Sinsheim. Das Gr. Amtsgericht hier selbst erließ unterm heutigen nachstehend veröffentlichten

B e s c h l u ß: „Die Witwe des Landwirths Georg Müller, Barbara, geborne King von hier, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten; diesem Gesuch wird stattgegeben werden, falls nicht binnen 4 Wochen Einwendungen dagegen vorgebracht werden.“ Sinsheim, den 19. April 1887. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Häfner.

Handelsregister. F. 342. Forzheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen: 1. Zum Firmenregister: 1. Bd. II. D. J. 1429. Firma Hermann Köbelin hier; Ehevertrag des Hermann Köbelin mit Elise Karoline, geb. Febr, vom 14. d. M., wonach die eheliche Gütergemeinschaft auf einen beiderseitigen Einwurf von je 25 M.

erreicht militärischlichen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.G.B.

Dieselben werden auf Donnerstag den 23. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr, vor die II. Strafkammer des Gr. Landgerichts Mosbach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Gr. Landgerichtsamt zu Wertheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgefertigten Erklärungen verurtheilt werden. Zugleich wird veröffentlicht, daß mit Beschluß Gr. Landgerichts hier vom 20. d. M., Nr. 3440, das Vermögen der Angeklagten Petz, Meisenzahl und Keller gemäß § 326 St.G.B. mit Beschlag belegt wurde. Mosbach, den 22. April 1887. Großh. Staatsanwaltschaft. Mülling.

F. 264.3. Nr. 15.051. Heidelberg. Der am 11. Juni 1858 zu Ganangelloch geborne Franz Joseph Verberich, zuletzt daselbst wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrmann der Gemeinde Erlaubniß ausgenommen zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst am Montag den 13. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum „Erbringen“ zu Rippoldsau aus den Domänenwaldungen bei Rippoldsau 40 Ster buchene Scheiter, 221 Ster Nadelholzscheiter und 792 Ster Nadelholzprügel.